

Dr. Sebastian Jenal-Jehli

Autor(en): **A.G.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Sebastian Jenal-Jehli †

Wieder ist ein Bündner von auswärts zurückgekehrt und in der heimatlichen Erde zur letzten Ruhe gebettet worden, zurückgekehrt in seine Heimat, die er, wie so viele andere, verlassen mußte, von der er sich aber nie trennen konnte, sondern ihr die Treue hielt bis zuletzt.

Geboren 1915 in seiner Heimatgemeinde Valendas, kam Sebastian Jenal 1923 nach Chur, wo seine Eltern die Leitung des Waisenhauses übernahmen. 1935 erwarb er sich das Lehrerpapent. Vier Winter wirkte er hierauf als Lehrer in Valendas. Zwischen dem Militärdienst begann er das Studium an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich, wo er 1942 das Gymnasiallehrerdiplom für Naturwissenschaften erwarb. Seine Hoffnung, im geliebten Graubünden eine passende Tätigkeit zu finden, ging leider nicht in Erfüllung, und so zog er mit seiner jungen Frau noch im gleichen Jahr nach Genf ins Eidgenössische Statistische Amt und 1948 zurück nach Bern.

Inzwischen hatte er an der Universität Zürich doktort. Es konnte gar nicht anders sein, als daß Sebastian Jenal auch in seiner Dissertation ein Bündner Problem behandelte. Den «Wald-, Siedlungs-, Getreide- und Schneegrenzen im Vorderrheingebiet» galt seine Untersuchung, eine ebenso gründliche und gewissenhafte als klare Durcharbeitung. Insbesondere zeigte sich schon hier seine Fähigkeit, zwar die Unterlagen zahlenmäßig möglichst genau zu erfassen, ohne aber in den Zahlen hängen zu bleiben, sondern diese mit Leben zu füllen, die statistische Durcharbeitung mit dem Leben zu verbinden.

Bei aller wissenschaftlichen Durchdringung der einzelnen Probleme stand bei ihm doch immer wieder der Mensch mit seinen Sorgen und Nöten im Mittelpunkt des Interesses. So gesteht er im Vorwort zu seiner Dissertation: «Die zahlreichen Exkursionen im Einzugsgebiet des Vorderrheins gehören zu meinen schönsten und unvergeßlichsten Erlebnissen. Ich kam dabei mit den Bergbewohnern in engen Kontakt und lernte die harte Arbeit an der Existenzgrenze besser kennen.»

Selber der bescheidene anspruchslose Bergler, war es ihm Bedürfnis, zu helfen und zu raten. Wenn es insbesondere galt, für ein Anliegen seines geliebten Graubünden wieder einmal die nötigen hieb- und stichfesten Unterlagen zu beschaffen, klopfte man nie vergeblich an bei ihm. Bereitwillig, rasch und zuverlässig hat er stets geholfen.

Seine ganze Freizeit hat er so seiner engern Heimat geopfert. So hat er vor drei Jahren als erster das Problem der «ausgewanderten» Bündner in einer überaus wertvollen Arbeit untersucht. Er hat auch klar erkannt, daß mit billigen, sentimentalischen Sprüchen die immer bedrohlicher zunehmende Abwanderung aus Graubünden nicht mehr aufzuhalten ist, sondern daß einzig die Verbesserung der Existenzverhältnisse diese verhängnisvolle Entwicklung zu bremsen vermag, und daß hierzu auch vor allem die Ansiedlung von Industrie gehört.

Nach seinen Untersuchungen ist die Zahl der in andern Kantonen lebenden Bündner Bürger von 9440 im Jahre 1920, auf 38 428 im Jahre 1950 angestiegen. Offenkundig geht diese Abwanderung besonders der jungen Leute in immer größerer Zahl weiter, hat doch Dr. S. Jenal festgestellt, daß nicht weniger als 9186 Bündner im Alter zwischen 14 und 39 Jahren, die alle in Graubünden geboren wurden, bei der Zählung von 1950 in andern Kantonen wohnten.

Wer konnte besser als er fühlen, wieviel ungestilltes Heimweh sich hinter diesen Zahlen verbirgt, und wer konnte wohl klarer als er erkennen, daß auf die Dauer ein Bergvolk solche Verluste niemals auszugleichen vermag.

Infolge eines Herzschlages ist dieses junge wertvolle Leben allzu früh erloschen. Wir wollen unserm lieben Sebastian Jenal dadurch danken, daß wir in seinem Sinn und Geist unserer Heimat dienen.

A. G.